Nummer 141

Bezugs-Preis ohne Bringerlohn vierteljährlich für Berlin 8 Mk. 70 Pf., für ganz Deutschland durch die Post 10 Mk. 20 Pf., für das Ausland mit dem entsprechenden Aufschlag, Kreuzbandsendungen 25 Mk.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstraße 37

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungsspediteuren und unserer Geschäftsstelle

Berliner Börsen-Zeitung

Morgen-Ausgabe

64. Jahrgang

Anzeigen-Preis: Viergespaltene Zeile 1 Mk. Reklamezeile 4 Mk.

Als besondere Beilagen erscheinen: Ergänzungen zum Kurszettel, Zinsschein-Kalender Deutsche Lebensverf.-Gesellschaften, Allgem. Verlosungslisten mit Restanten, Ziehungslisten der Preuß.-Südd. Klassenlotterie und viele andere tabellarische Uebersichten

Die Zeitung erscheint i. d. Woche dreizehnmal

Zuschriften an die Geschäftsstelle direkt erbeten

Telegramm-Adresse: „Börsenkrone“ | Fernsprecher der Schriftleitung und Geschäftsstelle: Zentrum 243 u. 12352 | Donnerstag, 27. März 1919 | Fernsprecher der Druckerei: :: Zentrum 2488 :: | Postscheck-Konto: Berlin 26412

Der Staatsgerichtshof.

Das entscheidende Kennzeichen der politisch-geistigen Weltlage ist das verhängnisvolle Unvermögen der feindlichen Staatsmänner, sich aus den Fesseln einer veralteten Vorstellungswelt in die Regionen einer zeitgemäßen Anschauungsweise emporzuheben. Ein Prüfstein erster Ordnung war und ist dafür die Schuldfrage am Kriege. Wir haben es erlebt, daß gescheite Engländer und Franzosen sich über sie frühzeitig in ganz unvoreingenommener Art geäußert haben — wir erinnern nur an Bernard Shaw und Roman Rolland —, aber das offizielle Britentum hat genau so wie die geistige und politische „Führung“ in Frankreich in dieser wie in anderen Fragen eine Kurzsichtigkeit an den Tag gelegt, die sich schon jetzt zu rächen beginnt. Während wir aber z. B. bei einem durch diese Einsichtslosigkeit herbeigeführten Siege des Bolschewismus dessen Folgen mitzutragen haben würden, dürfte sich in manchem anderen Betracht das Endergebnis für uns günstig erweisen, und nicht zuletzt in der Frage, wer die ungeheure Verantwortung für den Weltbrand zu tragen hat.

Wir erfahren soeben, daß die englische Regierung das wiederholte Ersuchen auf Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission kurzerhand mit der Erklärung abgewiesen hat, daß dergleichen überflüssig sei, denn es stehe längst fest, daß Deutschland der Schuldige wäre. Es ist natürlich kein Zufall, daß die Reichsleitung zugleich mit der Bekanntgabe dieses Bescheides die Errichtung eines Staatsgerichtshofes ankündigt. Hier wird ein Schachzug a tempo durch den Gegenzug beantwortet, und man wird den Entschluß dazu nur loben können, und zwar nicht nur in außerpolitischer, sondern auch in innerpolitischer Hinsicht.

Es bleibt zunächst festzuhalten, daß zugleich oder mit der Frage der Schuld am Kriege die zweite der Schuld an unserm Zusammenbruch zur Aburteilung gelangen soll. Diese Unterfrage hat gerade in der letzten Zeit in beiden Parlamenten und in der Presse eine große und wenig erfreuliche Rolle gespielt und sich dabei zu einer kaum zu unterschätzenden Gefahr für unsere innere Lage ausgewachsen. Wenn man den Unabhängigen einen schweren Vorwurf daraus zu machen hat, daß sie sich in der Hauptsache in geradezu unerhörter Weise die Version unserer Feinde aneigneten und vertraten, muß man den Rechtsparteien vorhalten, daß sie im Vertrauen auf die „zahme“ deutsche Revolution schon ganz so tun, als seien wir längst über das Schlimmste hinweg und als bedeuteten Offenherzigkeiten, wie die des Abg. von Kardorff in der gestrigen Sitzung der Landesversammlung, alles andere, aber nicht das wünschenswerteste Material zur Frischerhaltung des Schreckgespenstes der Gegenrevolution. Jedenfalls ist heute der innere Kampf auf der ganzen Linie im Gange, ganz als ob das Pulverfaß, auf dem wir doch sitzen, nicht noch jeden Tag auffliegen kann. Dabei bestand bisher die Gefahr, daß diese Streitfrage unser Volk auch nach Wiedereintritt geordneter Verhältnisse in zwei feindliche Lager teilen und so wie zur Zeit des Weltkrieges das politische Leben weiter vergiften würde. Das Urteil eines unparteiischen und unabhängigen Gerichtshofes aber kann und muß ein für alle Male eine gereinigte Atmosphäre schaffen.

Unparteiisch und unabhängig! Es ist unser Stolz, daß sich Richter mit solchen Eigenschaften bei uns auch im Branddunst heutiger Zeiten finden werden. Ihre Aufgabe wird groß und schwer sein. Besonders, wenn wenn sich die Vermutung bestätigen sollte, daß die Reichsleitung plant, auch den Kaiser und den Kronprinzen vor den Staatsgerichtshof zu laden oder doch über sie und ihr Verhalten „in Bezug auf den Krieg“ Erhebungen und Beschlüsse zu veranlassen. Das würde natürlich wohl in erster Linie mit Bezug auf die Hauptfrage geschehen, aber man weiß, daß daneben über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines früher herbeizuführenden Friedens verschiedene Meinungen bestehen. Auch hier fließen also beide Materien ineinander, und es wird einer vorherigen Klärung bedürfen, wie die Behandlung vor dem Staatsgerichtshofe gedacht ist. Aber wie dem dann sein mag: die Tage, an denen dieses Tribunal Gericht abhält, werden schmerzlich für jeden wahren Vaterlandsfreund sein. Erst dann wird man mit eigentlicher Berechtigung sagen: so weit ist es mit uns gekommen! Diejenigen, die als Angeklagte erscheinen werden, haben erklärt, daß sie erhobenen Hauptes dem Urteil entgegensehen, diejenigen, die sie beschuldigen, behaupten, ihre Verfehlungen lägen offen zutage. Auf den einen, Ludendorff, ist das schlimme Wort vom „Hazardeur des Weltkrieges“ geprägt worden, den anderen, Bethmann Hollweg, nennt man den „Bankrotteur des Friedens“. Zwei Weltanschauungen, zwei einander verneinende politische Anschauungen stehen sich hier unversöhnlich gegenüber, aber ihre Feindschaft bedeutet für die Volksgesamtheit eine schwere Gefahr. Ein „Non liquet“ würde sie verewigen, erforderlich ist ein klarer unzweideutiger Urteilsspruch!

Stbn.

Friedensbesprechungen in Weimar.

Berlin, 26. März.

Amtlich.

Reichsminister Graf Brockdorff-Rantzau hält sich seit Dienstag in Weimar auf, um mit dem Kabinett eine Reihe der durch die bevorstehenden Friedensverhandlungen akut gewordenen Fragen zu besprechen.

— **Heimkehr der deutschen Zivilpersonen aus Ostafrika.** Wie die Großbritannische Regierung durch Vermittlung der Schweizerischen Regierung hierher mitgeteilt hat, ist mit der Heimschaffung der deutschen Zivilpersonen aus Ostafrika bereits begonnen worden. Die Heimschaffung der Zivilpersonen aus den anderen britischen überseeischen Besitzungen wird erfolgen, sobald für die Ueberführung nach Europa die erforderlichen Schiffe verfügbar sind.

Die Errichtung des Staatsgerichtshofes.

Scheidemann gegen Ludendorff.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Deutschen Nationalversammlung in Weimar, über die wir an anderer Stelle des Blattes berichten, hielt Ministerpräsident Scheidemann folgende Rede:

Die auswärtige Politik steht im Zeichen unerhörten Zwanges. Täglich mehren sich die Meldungen aus dem Auslande, in denen neue Erschwerungen in den zu erwartenden Friedensbedingungen angekündigt werden. Unerhörte Summen Schadenersatz sollen uns auferlegt, weite Strecken rein deutschen Landes uns genommen und erdrückende Beschränkungen in unseren finanziellen und militärischen Angelegenheiten uns befohlen werden. Sicherlich ist ein großer Teil dieser Bedingungen erfunden, zu dem Zweck, uns nach und nach durch ihre Wiederholung an diese unerhörten Forderungen zu gewöhnen, damit uns die endgültigen Bedingungen fast erträglich erscheinen (Sehr richtig), erfunden zu dem Zweck, eine Atmosphäre zu schaffen, die unter ihrem Druck die Proteste selbst gegen einen Gewaltfrieden ersticken würde. (Lebhafte Zustimmung.) Unser gequältes, noch grausamer als vom Kriege vom Waffenstillstand mißhandeltes Volk hat diese Methode verkannt. Durch ganz Deutschland geht ein Aufschrei aus tiefster Verzweiflung, ein Appell an die höchste Instanz, die es gibt, an das Gewissen der Menschheit. (Sehr wahr!) Zu Tausenden kommen die Proteste aus Provinzen, Städten und Dörfern, aus der höchsten Not und der letzten Verzweiflung, aus vaterländischer Angst, durch den Machtspruch der Sieger die Zugehörigkeit zur deutschen Nation zu verlieren. Bei Deutschland wollen sie bleiben, bei dem verarmten, geschlagenen, mit Wunden und Schulden bedeckten Deutschland. Sie wollen das ganze Martyrium eines besiegten Volkes mitleiden, nur weil sie sich im Leben und Sterben nicht anders fühlen und denken können, denn als Deutsche. (Stürmischer Beifall.) Die Reichsregierung weiß, daß diese Treue zum Reiche bis zur Selbstverleugnung geht, weiß, daß diese Treue das wertvollste Gut ist, das ihr zur Verwaltung anvertraut wurde. Sie wird es sich von keiner Seite schmälern lassen. Als das wilhelmische Reich anscheinend in der höchsten Blüte stand, hatte es am meisten mit der Reichsverdrossenheit zu kämpfen. Die deutsche Republik, die nichts an Gegenwart, die nur Zukunft zu bieten hat, erlebt es, daß das Bekenntnis zur Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen täglich lauter und inniger wird. Aber, so rufen uns die sogenannten Radikalen von links zu, das deutsche Volk hat gar kein Recht zum Protest gegen Vergewaltigungen, denn Brest-Litowsk und Bukarest seien unsere Schuld. Die Reichsregierung hat ihren bisherigen Gegnern die

Errichtung eines internationalen Gerichtshofes

vorgeschlagen, der die Schuldfrage nach allen Seiten prüfen und dann urteilen sollte. England hat diesen Vorschlag abgelehnt. (Hört, hört!) Es ist also nicht unsere Schuld, wenn dieser von uns selbst vorgeschlagene Prozeß ungeführt bleibt. Aber wenn Deutschland aller Verbrechen, deren man es bezichtigt, wirklich schuldig wäre, hat es darum das heilige Recht verloren, gegen Vergewaltigungen zu protestieren? (Sehr gut!) Hat es darum das Recht verloren, gegen Fesseln zu protestieren, die ihm die Gurgel zudrücken würden? (Sehr gut! Zurufe bei den U. Soz.: wir nicht, aber sie!) Was von uns jemals nach Ihrer (zu den U. Soz.) Meinung an Vergewaltigungen beabsichtigt worden ist, es reicht auch nicht annähernd an das heran, was unsere Gegner uns gegenüber schon ausgeführt haben und noch ausführen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Spaa ist schlimmer als Brest, weil Spaa zeigt, daß es von Brest nichts gelernt hat. (Lebhafte Zustimmung b. d. Mehrheit.) Aber nicht nur die äußerste Linke schwächt unsere Stellung vor dem bittersten Ende. Am letzten Sonntag fanden einige Versammlungen in Berlin statt, einberufen unter dem Eindruck der Meldungen, daß Westpreußen Danzig, das Saargebiet ihre Zugehörigkeit zum Reiche zu verlieren drohten (Zurufe rechts: Posen!) Der Reichswehrminister hat für diese allen Deutschen und allen Parteien gleichermaßen am Herzen liegenden Kundgebungen die Bestimmungen des Belagerungszustandes aufgehoben und hat die Straße freigegeben. Aber was erfolgte? Es war für einen Teil des Publikums dieser Versammlungen schon kennzeichnend, daß er die Ausführungen des Reichsministers Erzberger und seines Parteifreundes Bernstein mit lärmenden Kundgebungen unterbrach gegen den Widerspruch der überwiegenden Mehrheit, nur weil die beiden Redner sich auf den Boden des Wilsonprogrammes gestellt hatten. (Hört! hört!) Welche Kräfte hier am Werke politischer Sabotage waren, zeigte so recht der sogenannte Nationalbund deutscher Offiziere, ein Häuflein politisch urteilsloser Herren. (Große Unruhe rechts, Zurufe: na, na! Lärm links.) In ihren Reihen spielt der ehemalige Rechtsanwalt Bredereck eine führende Rolle. (Stürmisches Hört, hört! links, Zurufe links: Ein Betrüger! Lärm und Unruhe rechts.) Diese Herren brachten es fertig, Heil dir im Siegerkranz zu singen und durch das Ausbringen von Kaiserhochs eine gemeinsame Sache des ganzen Volkes zu mißbrauchen für die armseligste Lappalie einer Clique, gegenüber 53000 Mitgliedern des deutschen Offizierbundes, der von solchen Politikastern nichts wissen will. (Hört, hört!) Man brachte dem General Ludendorff Ovationen, der sich natürlich ganz zufällig (Große Unruhe rechts) in der Wilhelmstraße befand. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Das was die Herren am Sonntag in Berlin getrieben haben, ist zwar nicht gewollter, aber

in seinen Wirkungen war es Landesverrat.

(Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit. Großer Lärm rechts.) Sie haben unseren Gegnern wieder Grund zu der Behauptung gegeben, bei uns sei alles beim Alten geblieben. (Sehr richtig! b. d. U. Soz., Lachen b. d. Soz.). Wir protestieren mit aller Entschiedenheit gegen diese Vorkommnisse am Sonntag. Wir protestieren gegen die Fälschungsversuche, die die Freiheit der Revolution nicht für, sondern gegen unser Volk mißbrauchen. (Lebh. Beifall.) Ich weiß nicht, wie man dieses Treiben am besten brandmarken soll. (Unruhe rechts.) Unser leidendes, von jeder militärischen Kraft entblößtes und der Vernichtung preisgegebenes Volk (stürmische Unterbrechung rechts. Zurufe rechts: Das ist die Schuld der Revolution — Lärm und Zurufe links: Ludendorff ist schuld — Bewegung im ganzen Hause) **Wir werden uns das Heraufbeschwören neuer außenpolitischer Gefahren durch eine Handvoll Reaktionäre nicht weiter gefallen lassen**, wir dulden das nicht, Stillschweigen wäre hier Mitschuld, Uebersehen wäre Verbrechen am eigenen Volk. (Mit erhobener Stimme fortfahrend): Wir werden die Herren zu fassen wissen, die eine derartige Schuld der Vergangenheit auf eine neue Gegenwart übertragen wollen. (Hört, hört! Bewegung.)

Die Anwesenheit des Generals Ludendorff

bei diesen Vorgängen soll nicht leichten Herzens beurteilt werden. Seine Schuld oder Nichtschuld wird sich nur aus seinem Verhalten während des Krieges beurteilen lassen, **er hat bei seiner Rückkehr aus Schweden das Urteil eines Staatsgerichtshofes verlangt. Er soll es haben.** (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit; Zurufe rechts: Aber ein unabhängiger Gerichtshof!) **Wir werden dafür sorgen, daß dieser Gerichtshof unparteiisch zusammengesetzt wird. Im Namen der Reichsregierung habe ich zu erklären, daß wir schnellstens einen Gesetzentwurf zur Errichtung eines Staatsgerichtshofes bei diesem hohen Hause einbringen werden, um auch nach dieser Seite zu dokumentieren: Das neue Deutschland kennt für sich und für andere, für innere und äußere Gegensätze nur das Eine: Die Gesetze des Rechtes und nur des Rechtes.** (Lebh. Beifall.) Dann, nur dann kann uns aus der heutigen, in Freund und Feind zerrissenen Welt die Losung zurücktönen, auf der sich die neue Staatengesellschaft aufbauen muß, das Friedensecho der Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit. Zischen rechts.)

Die Finanzierung der Lebensmittelsendungen.

Das Kabinett hat sich mit der Finanzierung der Lebensmitteleinfuhr befaßt und Herrn v. Braun ermächtigt, in Rotterdam die Vereinbarung über die zweite Rate abzuschließen.

Die Ausreise der Handelsschiffe.

Bremen, 26. März.

Trotz anfangs hartnäckiger Weigerung eines großen Teiles der Seeleute, die deutschen Handelsschiffe nach England und Frankreich zu überführen, ist nunmehr die Ausreise der an die Verbündeten abzuliefernden Schiffe gewährleistet. Nachdem bereits gestern und vorgestern mehrere Hansadampfer von Bremen bzw. Bremerhaven ausgelaufen sind, gingen heute morgen die Lloyddampfer „Zeppelin“, „Prinz Friedrich Wilhelm“ und „Waldeck“ in See. Der Dampfer „Meiningen“ wird heute nachmittag folgen. Für morgen ist die Ausreise der Lloyddampfer „Prinz Ludwig“, „Gießen“, „Frankfurt“ und „Attenberg“ angesetzt. Die übrigen Dampfer des Norddeutschen Lloyd verlassen Bremerhaven, sobald sie reisefertig sind.

Hamburg, 26. März.

Die Ablieferung der im Hamburger Hafen liegenden Lebensmittelschiffe nimmt einen befriedigenden Fortgang. Ein großer Teil der für die Heimbeförderungen von Truppen hergerichteten Dampfer ist bereits nach England abgefertigt worden und wartet dort auf weitere Order. Andere liegen zur Abfahrt bereit oder befinden sich zur Vornahme der Renovierungsarbeiten in den Werften. Es kommen insgesamt 120 Schiffe zur Ablieferung. Der Dampfer „Rio Negro“, der wegen Maschinenschaden seine Reise aufgeben und nach dem Abgangshafen zurückkehren mußte, ist ausgebessert am Mittwoch wieder in See gegangen.

Die Verteilung der Auslandslebensmittel.

Bezüglich der aus dem Auslande hereinkommenden Lebensmittel herrscht vielfach Unklarheit, die ebenso zu übertriebenen Hoffnungen auf eine Besserung der Ernährungslage, wie zu Befürchtungen über die gerechte Verteilung der eingeführten Mengen Anlaß gibt. Demgegenüber wird von maßgebender Stelle darauf hingewiesen, daß die Auslandslebensmittel ausschließlich der Bewirtschaftung durch die Behörden zugeführt und innerhalb des bestehenden Verteilungsplanes an die notleidenden Bezirke geleitet werden. Sie werden in erster Linie zur Aufrechterhaltung der bisherigen Rationen benötigt. Bei voller Lieferung der in Aussicht gestellten Mengen ist zu hoffen, daß allmählich auch eine Erleichterung der Ernährungslage durch Ausgabe von Zusatzrationen erzielt werden kann. Zusicherungen in dieser Hinsicht können solange nicht gegeben werden, als die Höhe der Sendungen noch nicht zu übersehen ist. Selbstverständlich würden auch die Mengen, die sich nach Sicherstellung der gegenwärtigen Rationen jeweils als Ueberschuß ergeben, der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen und innerhalb des Rationierungssystems durch die Kommunalverbände verteilt werden.

Einigkeit!

Der Berliner Aufstand, den wir mit gutem Gewissen den Kommunistenaufstand nennen können, so sehr auch die Leitung der Kommunistischen Partei ihre Hände in Unschuld wäscht, und die Eroberung Budapests durch den Bolschewismus beleuchten wie die breiten Lichtkegel eines ungeheuren Scheinwerfers das Trümmerfeld Europa, über das neue Stürme — hoffentlich die Märzstürme einer besseren Zeit! — dahinbrausen! Deutschland, über das das Strahlenbündel zuerst hinweghuschte, ist aus dem Erdteil ein Ausschnitt, der charakteristisch für das Ganze ist. Ein Land, das vom Kriege bis auf den letzten Tropfen ausgesogen ist und das die Reste seiner bodenwüchsigen Stärke nur mühsam aufrechterhält, um sich am Leben zu erhalten. Ein Volk, das die ihm verbliebene Kraft nicht besser zu verwerten weiß als zu innerem Kampfe. Menschen von natürlicher Begabung, aber irregeleitetem Geist, die die Gunst der allgemeinen Verwirrung benutzen, um die Masse mit ihrem Sektiererfanatismus zu durchsetzen, um zu zerstören, was noch heil ist, und zu vernichten, wo keine Hoffnung mehr auf Wiederaufbau ist. Teils wenig besser, teils noch viel schlechter sieht es im übrigen Europa aus, das durch die letzten Jahre in der steten Laufbahn seiner Entwicklung in einer Weise zurückgeworfen ist, wie es in der Geschichte noch nach keinem Religions- oder Erbfolgekriege der Fall war. Über die Zustände in den Ländern unserer Bundesgenossen wissen wir nur zu gut Bescheid: die Äußerung unseres österreichischen Gewährsmannes, daß man in Wien keine Kohlen habe, um die von der Entente gelieferten Lebensmittel zu kochen, war bezeichnend für die wirtschaftliche Zerrüttung Deutsch-Österreichs. Aus Rußland erfahren wir, trotz aller Beschönigungsversuche der Rosta, genug, um zu wissen, daß wohl noch nie ein mächtiges Land so tief im Schlamme der inneren Zerrüttung steckte wie die Sowjetrepublik. Und wie es drüben, jenseits des Rheines aussieht, darüber belehren uns kleine, unscheinbare Nachrichten, die aus sicherer Quelle als von Havas und Reuter stammen, und die lauter und anders tönen als die herrischen Worte der Unterhändler: die Nachrichten von der wachsenden Erbitterung Frankreichs über die Friedensverhandlungen, die zugunsten der Erzwingung eines Gewaltfriedens hingeschleppt werden, die verbürgte Meldung, daß die Zahl der Erwerbslosen in England eine Million erreicht habe, das verblüffende Telegramm, daß über Spanien der Belagerungszustand verhängt sei. Nirgends ein Fleck am Horizont, der frei von Wolken wäre!

Doch die Not im eigenen Hause ist zu groß, als daß wir Zeit hätten, uns um die Sorgen der andern den Kopf zu zerbrechen. Unaufhörlich fluten neue Ereignisse heran, wenig erfreuliche, meist traurige, viel Hiobsposten. Unruhen nehmen kein Ende, Industrien verkümmern, die Zahl der Arbeitslosen wird immer größer, je mehr die Kohlen ausbleiben und das alte Heer aufgelöst wird, sie wird sich noch um Hunderttausende steigern, wenn unsere Kriegsgefangenen zurückkehren. Die Löhne steigen von Woche zu Woche, die Einkünfte der Arbeitgeber verringern sich von Tag zu Tag, Staat, Unternehmer und Familienvater wissen nicht mehr, wie der Haushalt je wieder wird balanziert werden können. Die Aussichtslosigkeit unserer ganzen Existenz ist um so größer, als die notwendigen Fundamente dafür, die innere Sicherheit des Staates sowie die Sicherheit der Person uns unter den Füßen dahinschwinden — diese Aussichtslosigkeit kann unter solchen Bedingungen zu einem Grade gesteigert werden, der die Überzeugung der Zwecklosigkeit gebiert. Doch rücken wir einmal ab von den Vorgängen, suchen wir uns aus der Umklammerung der eigenen Beschwernisse zu befreien, um die Lage übersehen zu können. Dann lege sich jeder die Frage vor: gibt es denn überhaupt eine Tiefe aus der man überhaupt nicht wieder ans Tageslicht heraufsteigen kann? Und sind die Mächte, die uns niederdrücken, tatsächlich so stark, daß wir sie nicht abschütteln können?

Das Wort von der Diktatur der Minderheit hat das Schicksal aller Schlagworte erlitten: es ist zu einem hohlen Klang geworden, zum Feldgeschrei, dessen Ton die andern schreckt, weil sie sich den Inhalt des Wortes nicht mehr klar machen. Man hat den Sinn für das Beschämende seiner Bedeutung verloren und die Angehörigen der Mehrheit begnügen sich damit, von den Fenstern der behaglich durchwärmten Wohnung heraus dem Treiben jener Minderheit zuzuschauen. Man hat es erlebt, wie in Rußland aus ein paar hundert Anarchisten ein paar tausend Bolschewisten wurden, die im Laufe von Stunden die Herrschaft über viele Millionen an sich rissen und sie mit neronischer Härte knechteten. Man hat gesehen, wie eine handvoll Fanatiker ihre Ideen in Budapest aussprengten, die Konjunktur, die ihnen die Anmaßung der Entente schuf, ausnutzten und sich mit dem Aufwand von etwas Tatkraft und Entschlossenheit zu Herren der Lage machten. Wir haben es gehört, mit eigenen Augen geschaut und am eigenen Leibe gespürt, wie in Berlin, im Ruhrrevier und in Bremen eine an Zahl beschränkte Organisation, deren Fäden in einem Hinterhauskontor zusammenliefen, das Reich in allen Fugen krachen machte. Und wenn die Gelassenheit, mit der die Mehrheit der Gefahr den Rücken kehrt, nicht lebendiger Tätigkeit weicht, wenn nicht ein schaffensfrohes Lebensinteresse an die Stelle der Interessiertheit tritt, mit der man den blutigen Vorgängen in der Arena zusieht, so werden wir es auch in Deutschland erleben, daß das Rätesystem den Geist der Demokratie zum Gerümpel wirft, und daß der Bolschewismus triumphierend sein drittes Opfer verspeist. Von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist genug gesprochen — Einigkeit muß jetzt die Losung aller sein, die nicht wollen, daß die Vernunft dem Wahnsinn zum Opfer falle. Es ist klar, daß die schwerste Gefahr für die Kulturwelt im Osten liegt, weil sie an die Wurzeln aller Kultur faßt. Deshalb ist die verbrecherische Kurzsichtigkeit, mit der ein Teil der Ententediplomatie durch die Härte ihrer Bedingungen Deutschland für den Bolschewismus reif macht, ebenso zu verurteilen, wie die Verblen-

Theater, Konzerte usw.

für Donnerstag, den 27. März.

Opernhaus.
Donnerstag: 79. Abonn.-Vorst. **Richard-Strauß-Woche.** Unter persönlicher Leitung des Komponisten. 2. Abend: **Ariadne auf Naxos.** Oper in einem Aufzuge nebst einem Vorspiel von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.
Anf. 7 U. Ende geg. 9½ U.
Freitag: **Königskinder.** Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Donnerstag: 86. Abonn.-Vorstellung. **Die Kreuzelschreiber.** Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten (6 Bilder) von Ludwig Anzengruber.
Anf. 7 Uhr. Ende ½10 Uhr.
Freitag: **Die Journalisten.** Anfang 7 Uhr.

Direkt.: **Max Reinhardt.**
Deutsches Theater.
7 Uhr: **Und das Licht scheinet in der Finsternis.**

Kammerspiele.
7 Uhr: **Fasching.**

Kleines Schauspielhaus.
7½ Uhr: **Die Büchse der Pandora.**

Dir.: **Victor Barnowsky.**
Lessing-Theater.
7 Uhr: **Peer Gynt.**

Deutsches Künstler-Th.
7 Uhr: **Der Schöpfer.**

Dir. **Meinhard-Bernauer**
Theater i. d. Königgr. Str.
7¹⁵ Uhr: **Totentanz.**

Komödienhaus.
¾8 Uhr: **Erdgeist.**

Berliner Theater.
7¼ Uhr: **Sterne, die wieder leuchten.**

Volksb.-Th. a. Bülow-Pl.
7½ Uhr: **Gas.**

Residenz-Theater.
7½ Uhr: **Das höhere Leben.**

Trianon-Theater.
7½ U.: **Der gute Ruf.**

Central-Theater.
7½ Uhr: **Die Schönste von Allen.**

Deutsches Opernhaus.
7 Uhr: **Postillon v. Lonjumeau**

Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ Uhr: **Hannerl.**
Das Dreimäderlhaus. II. Teil.

Kleines Theater.
7½ Uhr: **Salto mortale.**

Komische Oper.
7½ Uhr: **Schwarzwaldmädel.**
Stg. 3½ U.: **Schwarzwaldmäd.**

Lustspielhaus.
Zum **500.** Male:
7¾ Uhr: **Die spanische Fliege.**

Metropol-Theater.
7 Uhr 10 Min.: **Die Faschingsfee.**
Stg. 3 Uhr: **Wiener Blut.**

Neues Operettenhaus.
Schiffbauerd. 4a, Norden 281.
7½ Uhr: **Die keusche Susanne.**

Palast-Theater.
7 Uhr: **Christus.**

Schiller-Theater Charl.
7½ Uhr: **Anatol.**

Thalia-Theater.
7 Uhr: **Zur wilden Hummel.**

Theater a. Nollendorfpl.
7 Uhr: **Wo die Lerche singt.**

Theater des Westens.
7½ Uhr: **Madame Sherry.**
Stg. 3¾ U.: **Dollarprinzessin.**

Wallner-Theater.
7½ Uhr: **Geisha.**
Stg. 3½: **Graf v. Luxenburg.**